Den Schnabel gewetzt

Hans Schemann: Synonymwörterbuch der deutschen Redensarten. Unter Mitarbeit von Renate Birkenhauer. Straelen: Straelener Manuskripte Verlag 1989, 428 S., DM 132,–.

ausgerechnet Bananen *ugs*

Wer braucht so ein Nachschlagewerk? Der Autor und seine Mitarbeiter/innen waren bzw. sind am Übersetzer-Kollegium in Straelen am Niederrhein durch eigene Übersetzerpraxis mit dem Problem vertraut, daß die üblichen (alphabetischen) Wörterbücher allenfalls Informationen über die Bedeutungsbeziehungen zwischen Wörtern, nicht jedoch zwischen mehrgliedrigen idiomatischen Ausdrücken enthalten. So entstand aus einer über Jahre hin angelegten, mehr oder weniger privaten Sammlung der Plan zu diesem Wörterbuch, das nach dem Wunsch des Autors

»auf den Schreibtisch eines Schriftstellers, eines Übersetzers, eines jeden (gehört), dem es um einen treffenden, nuancierenden und variierenden Stil geht« – »Ein Synonymwörterbuch soll nicht nur Einheiten liefern, die in spezifischen Kontexten die gleiche Funktion ausüben; es soll Einheiten vorführen, die, eben weil sie ähnlich und nicht gleich sind, Variationen gestatten, Vielfalt der Ausdrucksmöglichkeiten einer Sprache präsentieren, Möglichkeiten und Fähigkeit zum Ausdruck von Nuancen vermitteln« (S. XXIV).

beim Bart(e) des Propheten *iron*

Das Buch enthält etwa 20000 Redensarten (auch *Phraseologismen* oder *idiomatische Ausdrücke* genannt) der deutschen Sprache. Da man leider nichts darüber erfährt, aus welchen Texten, Medien oder Kommunikationsbereichen das Material geschöpft worden ist, auch nicht, ob zwischen mündlicher und schriftlicher Verwendung der Redewendungen unterschieden worden ist – was bei dieser Ausdrucksart besonders wichtig wäre –, kann hier nur als Eindruck wiedergegeben werden, daß das Wörterbuch den Bereich der gegenwärtigen deutschen Umgangs- und Standardsprache abdeckt und dabei gelegentlich markierte *(gehoben, pathetisch, veraltet, vulgär)* Bereiche miteinbezieht; die Redensarten speziellerer sondersprachlicher Bereiche, etwa der Jugend-, Werbe-, Fachsprache(n) darf man also nicht suchen.

Die Redensarten werden erstens systematisch, d.h. nach vierfach untergliederten Begriffsfeldern geordnet, zu deren Kennzeichnung Überschriften formuliert wurden, z.B.:

Db 13 Zustimmung: Entgegenkommen, Beifall; Ausdrücke des Einverständnisses; dafür sein; ganz nach js. Sinn sein; sich dazu verstehen, etw. zu tun; etwas für sich haben; Beifall spenden; ganz richtig! das hört man gern! nun denn! [es folgen 51 Redewendungen].

Es werden also nichtidiomatische »Oberbegriffe«, d.h. Ausdrücke der sprachbeschreibenden Ebene, mit beispielhaften Redewendungen, die der Ebene der beschriebenen Sprache angehören, sowie nominale, verbale und satzwertige Ausdrücke zusammengestellt. Aus linguistischer Sicht heißt das soviel wie Kochrezept, ungeputztes Gemüse und Fertiggerichte in einen Topf werfen, denn: soll man die »Oberbegriffe« *Entgegenkommen* und *Ausdrücke des Einverständnisses* und den nichtidiomatischen Ausdruck *dafür sein* ebenfalls zu den Angeboten für stilistische Variation und Nuancierung rechnen? Aber vielleicht hat der praxisorientierte Wörterbuchbenutzer mit diesem Sortiment keinerlei Probleme.

In einem zweiten Wörterbuchteil werden die Redensarten nach bestimmten Leitwörtern alphabetisch aufgeführt, wobei dreizehn (!) Prinzipien zur Anwendung gekommen sind, die *»indessen der sprachlichen Intuition so weit wie eben möglich folgen«* (S. XXIII). Hier läßt sich z.B. feststellen, daß es 30 Redewendungen gibt, die, von *Kinde, Kinder* und Kompositen abgesehen, das Wort *Kind* enthalten; das sind noch ein paar mehr als das Duden-Universalwörterbuch (Ausgabe von 1983) enthält, nämlich 24.

Ein zusätzliches Such- und Stichwortregister und eine insgesamt sehr übersichtliche und ansprechende graphische Gestaltung sorgen dafür, daß die Benutzer sich schnell zurechtfinden.

aus dem Vollen schöpfen

In der Einleitung werden die drei wichtigsten Fragen, die man sich bei der Erarbeitung eines solchen Wörterbuchs zu stellen hat, ausführlich diskutiert:

1. Was ist Synonymie (Bedeutungsgleichheit bzw. -ähnlichkeit)?
2. Wie, nach welchen Kriterien sind die Felder der Wörter bzw. Redewendungen gegeneinander abzugrenzen?
3. Welches begriffliche Gesamtsystem wird gewählt?

Der Autor ist bei der Beantwortung der Fragen im Zweifelsfalle nicht streng linguistisch, sondern praxisorientiert verfahren. Er hat, vor allem mit Bezug auf die Fragen 2 und 3, danach gestrebt, seine Entscheidungen in Einklang mit der sprachlichen Intuition zu bringen. Ob bei der Festlegung der zur Feldkennzeichnung dienenden »Oberbegriffe«, bei der Beurteilung der semantischen Nähe bzw. Ferne oder bei dem aus neun Großfeldern zusammengesetzten Gesamtsystem – das vorab gesammelte sprachliche Material hat dabei die Vorgehensweise des Zusammenfassens von-unten-nach-oben bestimmt.

Das Ei des Kolumbus ist dieses Wörterbuch zwar nicht, aber ein Synonymwörterbuch zu schreiben, ist – trotz aller linguistisch geleisteten Theorie – nach wie vor beinahe so etwas wie die Quadratur des Kreises.

Die SPRACHREPORT-Redaktion (von links nach rechts): Dieter Herberg, Eva Teubert, Bernd Ulrich Biere, Bruno Strecker. (Der Herr im Hintergrund dürfte hinreichend bekannt sein.)

Ulrike Haß